

## KURZNACHRICHTEN

## Grossandrang auf der Piste – und in der Notfallstation



Über 700 Patienten wurden im Februar am Regionalspital der Surselva in Ilanz notfallmässig betreut. Dies schreibt das Spital in einer Medienmitteilung. Diese Zahl decke sich weitgehend mit den Zahlen des vergangenen «Rekordjahres». Ein Grossteil der Notfalleintritte in diesem Jahr ist laut Mitteilung dem Wintersport geschuldet. Die guten Pistenverhältnisse, sonnigen Tage und die Sportferien hätten viele Gäste in die regionalen Skigebiete gelockt. Diese hohen Besucherfrequenzen hätten entsprechend für zahlreiche Unfallopfer gesorgt. An den Wochenendtagen im Februar sowie auch teilweise unter der Woche seien im Durchschnitt täglich 40 bis 50 Notfallpatienten betreut worden, heisst es weiter. Knapp ein Drittel der 700 Patienten musste stationär behandelt werden. (BT)

## Erfolgreiches Jahr für Engadin St. Moritz Tourismus

Die Tourismusdestination Engadin St. Moritz schliesst das vergangene Kalenderjahr 2018 mit einem Plus gegenüber dem Vorjahr. Die Steigerung beträgt 5,3 Prozent, dies nach einem Zuwachs von 5,1 Prozent im 2017. Mit über 1,6 Millionen Hotel-Logiernächten kann die Region das beste Ergebnis seit 2011 ausweisen. Diese Zahl entspricht beinahe einem Drittel (32 Prozent) der Gesamtübernachtungen im Kanton Graubünden. Letzterer schliesst das Jahr 2018 mit einem Plus von 5,7 Prozent. Den Hauptteil zu diesem Zuwachs trägt das Plus der Hotel-Logiernächte der Schweizer Gäste bei, die gegenüber dem Vorjahr um 2,2 Prozent zulegen konnten. Die Hotel-Übernachtungen der ausländischen Gäste konnten um neun Prozent gesteigert werden. (FH)

## Feldiser Lifte feiern einen runden Geburtstag

Die 1959 gegründete Sesselbahn und Skilifte Feldis AG kann heuer auf genau 60 Jahre Bergbahngeschichte zurückblicken. Deshalb findet am kommenden Sonntag, 10. März, ein grosses Jubiläumsfest im Skigebiet statt. Bei der Talstation in Feldis wird ein Geschicklichkeitsspiel mit dem Pistebully angeboten, wie aus einer Mitteilung hervorgeht. Beim nahen Restaurant «Raschuns» gibt es Zigeunerspieße, in der «Skihütte» des Skiclubs Feldis unweit der Bergstation eine Domleschger Süßspeise «von anno dazumal», und die «Berghütte Raguta» auf der gleichnamigen Alp verteilt gratis Suppen. Ausserdem wird je nach Witterung kostenloses Eisstockschiessen unter kundiger Anleitung offeriert. (BT)

## IMPRESSUM

## Bündner Tagblatt

**Herausgeberin:** Samedia Press AG.

**Verleger:** Hanspeter Lebrument.

**CEO:** Thomas Kundert.

**Redaktion:** Luzi Bürkli (Chefredaktor, lub), Norbert Waser (Stv. Chefredaktor, nw), Silvia Kessler (ke), Enrico Söllmann (esö).

**Redaktionsadressen:**

Bündner Tagblatt, Sommetastrasse 32, 7007 Chur, Telefon 081 255 50 50,

E-Mail: redaktion@buendnertagblatt.ch.

**Verlag:** Samedia, Sommetastrasse 32, 7007 Chur, Tel. 081 255 50 50, E-Mail: verlag@samedia.ch.

**Kundenservice/Abo:** Samedia,

Sommetastrasse 32, 7007 Chur,

Tel. 0844 226 226, E-Mail: abo@samedia.ch.

**Inserate:** Samedia Promotion, Sommetastrasse 32, 7007 Chur, Telefon 081 255 58 58,

E-Mail: chur.promotion@samedia.ch.

**Reichweite:** 163 000 Leser (MACH-Basic 2018-2).

**Abopreise unter:**

www.buendner-tagblatt.ch/aboservice

Die irgendetwas geartete Verwertung von in diesem Titel abgedruckten Inseraten oder Teilen davon, insbesondere durch Einspeisung in einen Online-Dienst, durch dazu nicht autorisierte Dritte, ist untersagt. Jeder Verstoß wird von der Werbegesellschaft nach Rücksprache mit dem Verlag gerichtlich verfolgt.

© Samedia

## GASTKOMMENTAR Birgit Jeggler-Merz über die Krise der katholischen Kirche

## Nur ein warmes Säuseln?

D

Der viertägige Anti-Missbrauchsgipfel im Vatikan ist nun einige Tage her. Die Erwartungen waren hoch. Sehr hoch sogar. Hier sollte die Kirchenleitung beweisen, dass sie in der Lage ist, die Krise zu meistern. Ein Neuanfang sollte nicht nur in Aussicht gestellt werden, sondern es wurde der Turnaround erwartet.

Der grosse Knall blieb aus. Entsprechend fiel die erste Bilanz des Gipfels in der Öffentlichkeit überaus negativ aus. Nicht nur die Opferorganisationen äusserten ihre grosse Enttäuschung über fehlende konkrete Schritte, sondern auch die Schweizer Bischöfe schlossen sich dieser Einschätzung an. Für die Reformwilligen in der Kirche bliebe

von dem Treffen nur ein warmes Säuseln, sagte ein Kommentator. Das Ende des Pontifikats des Reformers Papst Franziskus propagierte ein Theologieprofessor.

Seither sind einzelne konkrete Massnahmen getroffen worden. Die Schweizer Bischöfe haben ihre Richtlinien «Sexuelle Übergriffe im kirchlichen Umfeld» verschärft. Auch seitens Rom wurde eine Änderung des kirchlichen Strafrechts für die «unmittelbare Zukunft» angekündigt. Zudem sollte eine «Task Force» die Diözesen und Bischofskonferenzen weltweit unterstützen. All diese Schritte sind notwendig.

Weitere werden folgen müssen. Zu Recht pochen die Opfer und die weitere Öffentlichkeit darauf, dass alles getan werden muss, dass Änderungen in den Strukturen zukünftigen Missbrauch verhindern helfen. Jedes Missbrauchsoffer ist ein Opfer zu viel. Jeder Tat, jedem Übergriff

müssen Konsequenzen und Sanktionen folgen. Doch gleichwohl geht es noch um viel mehr. Die gegenwärtige Krise der katholischen Kirche ist grösser als die Krise, die zur Reformation im 16. Jahrhundert führte, so konnte man in den vergangenen Wochen lesen. Den Vertretern der Kirchenleitung wird in

Prozent der Befragten in Deutschland glauben, dass der Umgang mit dem Missbrauchsskandal der Kirche langfristig schade, die Hälfte der Befragten spiele mit dem Gedanken, auszutreten. Die Krise ist also sehr ernst.

In seiner Abschlusspredigt in Rom sprach der australische Erzbischof Mark Coleridge von der Notwendigkeit einer kopernikanischen Wende für die Kirche. Zur Bewältigung der fundamentalen Krise in der katholischen Kirche wird man folglich nicht nur einzelne Massnahmen ergreifen können, so wichtig diese im Einzelnen sind, sondern es braucht grundsätzliche Veränderungen. Mit Nikolaus Kopernikus (1473–1543) verbindet sich das Ende eines Weltbildes und einer ganzen Epoche. Von einem notwendigen Mentalitätswechsel ist auch in Rom immer wieder die Rede gewesen. Unmissverständlich betrifft dies den Umgang mit Macht, Verantwortung und mit Machtmissbrauch.

Echte Erneuerung braucht aber viel Mut. Denn wer neue Wege beschreitet, der verliert immer auch ein wenig den Boden unter den Füßen. Dies kann beunruhigen. Aber genau diese Unruhe braucht die Kirche. Eine Unruhe, die vorantreibt und Mut gibt, unbequeme Fragen zu stellen. Eine den erfahrenen Missbrauch Überlebende schreibt an die Bischöfe: «Wagen Sie mehr Augenhöhe mit den Gläubigen, mehr Gewaltenteilung, mehr Kinderschutz, mehr 'Frau', mehr Eintracht um der Sache willen – sprich: mehr Evangelium.» Der Krisengipfel im Vatikan war nicht das Ende, sondern ein wichtiger Meilenstein in einem unumgänglichen Wandlungsprozess.

BIRGIT JEGGLER-MERZ lehrt Liturgiewissenschaft an der Theologischen Hochschule Chur (THC) und an der Universität Luzern.



«Eine Unruhe, die Mut gibt, unbequeme Fragen zu stellen.»

den letzten Tagen mehr als bewusst geworden sein, wie ernst diese Krise ist. Die jüngsten Umfragen bestätigen den enormen Glaubwürdigkeitsverlust, den die katholische Kirche erfahren hat. Erst an diesem Wochenende sind Zahlen veröffentlicht worden, nach denen 82



Missbrauchsoffer fordern in Rom eine Null-Toleranz-Politik während des viertägigen Krisengipfels im Vatikan. (KY)

## DAS ECHE BILDERRÄTSEL

## Wer weiss wo?

Es ist nun exakt einen Monat her, seit wir der Leserschaft das letzte Bilderrätsel präsentiert haben. Es handelte sich dabei um die Ansicht einer Gebäudegruppe von Anton Christoffel (1871–1953). Von dem in S-chanf aufgewachsenen und in Paris ausgebildeten Maler existieren Dutzende von Landschaftsgemälden aus dem Engadin. Sein Rätselbild war im Inventar nur als «St. Moritz, Kirche?» registriert. Doch schon bei der Auslese kamen Zweifel auf, weil eine Kirche in Graubünden ohne Turm wäre wohl äusserst ungewöhnlich. Doch die Auflösung, gleich mehrfach identisch und mit Beweisfotos eingegangen, liess nicht lange auf sich warten. Sie kam erwartungsgemäss hauptsächlich aus dem Engadin. Es handelte sich nämlich um die Meierei zwischen St. Moritzer-

und Stazersee; im Hintergrund Piz Julier und Piz Albana. Der Gutsbetrieb Meierei ist im Eigentum der Gemeinde St. Moritz und wird von einem Pächter bewirtschaftet. Diese Angaben verdanken wir den aufmerksamen Leserinnen und Lesern Vreni Biel, Marco Caminada, Guido Caduff, Jon Peider Lemm und Hans Peter Speich, die sich alle einig waren.

Nach diesem Erfolg verbleiben wir noch etwas übermütig im Engadin und stellen ein Aquarell des Berner Malers und Aquarellisten Walter Eggimann als heutiges Rätselbild vor. Über die Lebensdaten dieses Malers liegen unterschiedliche Versionen vor, nämlich Geburtsjahr 1896 oder 1903 und Todesjahr 1940. Den übrigen spärlich überlieferten biografischen Angaben ist zu entnehmen, dass sich Eggimann hauptsächlich der Darstellung von Städtebildern und Berglandschaften widmete. Im Internet ist eine Ansicht des Berner Zytgloggeturms abgebildet und der Vermerk, man nehme gerne Hinweise zu Eggimanns Leben entgegen und der Annahme «Ich vermute aufgrund der hervorragenden Perspektiven, dass Eggimann Architekt und Maler war». Letztmals war eines seiner



Bilder in einer Sonderausstellung mit verschiedenen Berner Künstlerinnen und Künstlern 2005 in der Kunsthalle Bern ausgestellt. Thema dieser Schau war «Der Alpinismus und die idealistisch-romantische Verklärung der Schweizer Berglandschaft in der Kunst des 19. Jahrhunderts».

Zu Walter Eggimanns offenbar im Oberengadin entstandenen Winterlandschaft stellt sich nun genau dieselbe Frage wie letztes Mal: Wer

weiss, wo diese Häusergruppe mit der markanten Bergpyramide im Hintergrund steht, sendet bitte seine Lösung per E-Mail an die Adresse charlybieler@bluewin.ch oder per SMS an 078 644 68 99.

An dieser Stelle publiziert der Journalist und Buchautor Charly Bieler jede Woche ein Bild aus der Fundaziun Capauliana (www.capauliana.ch) und möchte wissen, wo es entstanden ist.